

Die Wirtschaftslage in Österreich

Konjunkturabschwung in Industrie und Bauwirtschaft — Inlandsnachfrage abgeschwächt — Hohe Erdölrechnung verschärft das Handelsbilanzproblem — Wirtschaftspolitik wird restriktiver — Konjunkturelle Entspannung auf dem Arbeitsmarkt — Abklingende Rohwarenhause leitet Beruhigung der Inlandspreise ein — Vor schwieriger Lohnrunde

Die österreichische Wirtschaft ist nach einem lebhaften Start zu Jahresbeginn im Frühjahr in einen Konjunkturabschwung eingetreten. Sowohl die Inlandsnachfrage als auch die Auslandsnachfrage haben sich abgeschwächt. Das reale Brutto-Inlandsprodukt sank saisonbereinigt im II Quartal um 1,2% (gegen das Vorquartal) und war nur noch um 4,1% höher als im Vorjahr (nach +6,6% im I Quartal). Die konjunkturelle Abkühlung resultierte hauptsächlich aus der verzögerten Wirkung der durch die "zweite Erdölpreiskrise" ausgelösten internationalen Rezession, die in den USA und in Großbritannien bereits zu Jahresbeginn einsetzte und sich dann auf immer mehr Länder ausbreitete. Österreich hatte, ebenso wie die BRD, den Gipfel der Industriekonjunktur im März erreicht. Die Entwicklung seither markiert den Abschwung, der in Österreich bis zuletzt (die spätest verfügbaren Daten stammen aus dem Juli) anhielt. In der BRD dagegen sowie in Großbritannien und in den USA scheinen die jüngsten Daten über die Industrieproduktion, die Auftragslage sowie die vorausseilenden Indikatoren bereits auf ein Ende des Abschwungs hinzudeuten. Weiters hält der Trend zur Preisberuhigung in den OECD-Staaten an.

Die Inlandsnachfrage hat im Laufe des Frühjahrs nachgegeben. Sowohl der Konsum als auch die Investitionen haben sich deutlich abgeschwächt. Angesichts steigender Preise und gleichbleibender Nominaleinkommenszuwächse paßten die Konsumenten ihre Ausgaben der verringerten realen Kaufkraft an. Die Nachfrageabschwächung im II. Quartal betraf vor allem die einkommenselastischen dauerhaften Konsumgüter. Die Verschlechterung der Konsumentenerwartungen verringerte die Verschuldungsbereitschaft. Die Sparquote verringerte sich zu Jahresbeginn stärker als danach. Die Investitionsnachfrage hat nach dem Boom zu Jahresbeginn deutlich nachgelas-

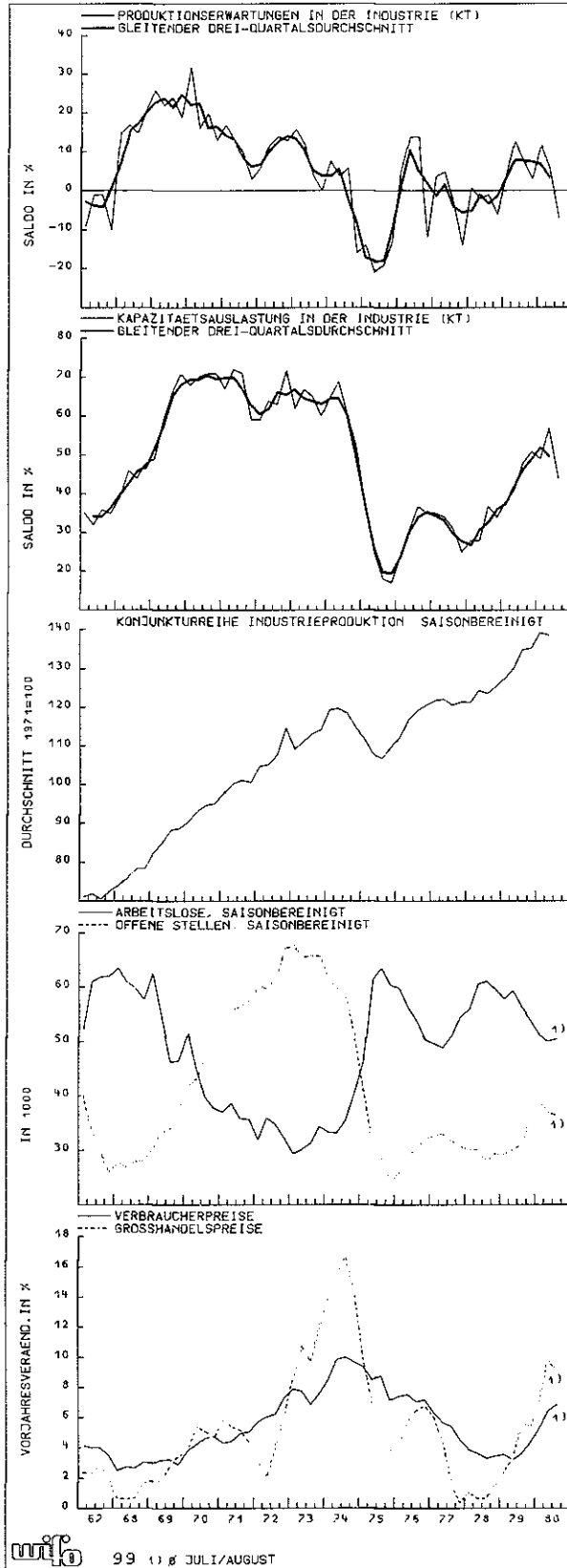
sen. Noch lebhaft waren die Investitionen im nichtöffentlichen Sektor, vor allem in der Industrie und hier insbesondere die Ausrüstungsinvestitionen. Die öf-

fentlichen Investitionen hingegen stagnierten entsprechend der restriktiven Grundhaltung der Fiskalpolitik, was besonders die Bauinvestitionen traf: Hohe Zuwächse gab es heuer im Bereich der geförderten energiesparenden Bauinvestitionen. Daß die Industrieinvestitionen bis zuletzt recht lebhaft waren, läßt sich sowohl aus den hohen Importzuwächsen als auch aus den im Investitionstest vom Frühjahr gemeldeten optimistischen Erwartungen bezüglich der Investitionspläne für 1980 schließen. Im Gegensatz zum Konsum und den Investitionen hat sich der kräftige Lageraufbau nicht abgeschwächt.

Der außenwirtschaftliche Sektor ist eines der größten "Sorgenkinder" der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Trotz Abschwächung der Inlandsnachfrage wuchsen die Importe noch immer stärker als die Exporte. Die internationale Rezession hat die Auslandsnachfrage sehr rasch gedämpft, zum anderen führte ein kräftiger Anstieg der Erdölrechnung (der bei nahezu stagnierenden Importmengen fast ausschließlich auf Preiseffekten beruht) dazu, daß sich das Defizit der Handelsbilanz in den ersten sieben Monaten dieses Jahres um fast 20 Mrd. S gegenüber dem Vorjahr ausweitete. Das Defizit der Leistungsbilanz war im gleichen Zeitraum (trotz hoher Überschüsse aus dem Reiseverkehr) mit 27,6 Mrd. S mehr als doppelt so hoch wie im Vorjahr. Die Mehraufwendungen für die Importe von Erdöl und Erdölprodukten beliefen sich im ersten Halbjahr auf 1,5% des Brutto-Inlandsproduktes. Die Währungspolitik hat im Hinblick auf die importpreisdämpfende Wirkung an der Hartwährungspolitik festgehalten. Gemessen am Inflationsgefälle ist in den letzten Monaten eine reale Aufwertung des Schillings gegenüber dem Durchschnitt unserer Handelspartner eingetreten. Im Interesse der Hartwährungspolitik mußte das inländische dem hohen ausländischen Zinsniveau angepaßt werden. Zusätzlich wurden weitere restriktive Signale in der Geldpolitik gesetzt: zurückhaltende inländische Geldversorgung (zweimalige Kürzung der Refinanzierungsplafonds der Kreditinstitute) und Verschärfung der Kreditzuwachsbeschränkung (Limes IV ab April und eine weitere Limitierung des Plafonds ab Oktober).

Die Produktion der Industrie war im Juli um 3% (gemessen an der Konjunkturreihe) höher als im Vorjahr (nach +9,2% im I. Quartal und +6,5% im II. Quartal). Damit hat sich der Abschwung der Industriekonjunktur auch saisonbereinigt fortgesetzt. Die Auftragslage hat sich weiter verschlechtert, und die Konjunkturerwartungen im Konjunkturtest von Ende Juli sind pessimistischer geworden.

Auf dem Arbeitsmarkt gibt es Anzeichen für eine Abschwächung der Nachfrage nach Arbeitskräften. Saisonbereinigt war der Anstieg der Beschäftigung im II. Quartal gegenüber dem Vorquartal (+0,1%) etwas schwächer als im I. Quartal (+0,2%). Diese Entwicklung setzte sich im Juli und August fort. Aber auch



Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Nachfrage
(Real)

	1979	1979				1980
	Ø	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
		Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Privater Konsum	4,7	6,0	3,4	3,9	3,3	0,8
Öffentlicher Konsum	3,0	3,2	2,8	2,5	2,5	2,0
Brutto-Anlageinvestitionen	4,2	3,1	3,9	4,1	6,6	3,9
<i>davon Ausrüstungen</i>	8,8	10,0	8,1	5,0	11,0	8,2
<i>Bauten</i>	0,5	-2,3	1,3	3,3	0,5	0,0
Inländische Endnachfrage (Lagerbildung)	4,3 (A) (1,6) (B) (14,6)	4,8 (0,1) (2,6)	3,5 (0,8) (-0,3)	3,8 (3,7) (6,2)	3,9 (4,6) (10,4)	1,8 (4,8) (7,6)
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	5,8	4,8	4,3	7,4	8,3	6,6
Exporte i w S	9,1	7,4	13,2	9,3	9,6	4,8
Importe i w S	11,1	9,0	12,0	13,9	13,5	10,4
Außenbeitrag	(A) (-0,7)	(-0,6)	(1,0)	(-1,9)	(-1,5)	(-2,5)
Brutto-Inlandsprodukt	5,1	4,1	5,1	5,5	6,6	4,1

(A) Beitrag zum Wachstum des realen Brutto-Inlandsproduktes in Prozentpunkten - (B) Mrd. S zu Preisen 1964

die Beschäftigungslage in der Industrie und in der Bauwirtschaft signalisiert die konjunkturelle Entspannung auf dem Arbeitsmarkt. Die Zahl ausländischer Arbeitskräfte nahm im bisherigen Jahresverlauf insgesamt zu. Dabei standen einem Abbau in der Bauwirtschaft Zuwächse in den Fremdenverkehrsberufen gegenüber. Nach dem Konjunktureenbruch im Sekundärsektor (Industrie, Bauwirtschaft) wurde im Sommer wieder der Tertiärsektor (Handel, Banken, Versicherungen, öffentlicher Sektor, wegen der guten Reisesaison aber vor allem der Fremdenverkehr) die Stütze des verringerten Beschäftigungswachstums. Die hohen Zuwächse der Produktivität (je Beschäftigten) des I. Quartals konnten im II. Quartal nicht mehr erreicht werden. Die Arbeitslosigkeit nahm erst im Juli und August leicht zu. Die saisonbereinigte Arbeitslosenrate blieb aber seit Jahresbeginn mit 1,8% unverändert. Die Abschwächung des Stellenangebotes hat schon in der ersten Jahreshälfte begonnen.

Die Preisberuhigung auf den internationalen Rohwarenmärkten hat auch zu einer Stabilisierung des inländischen Preisauftriebs beigetragen. Vorerst ist dies erst bei den Großhandelspreisen zu erkennen, die ohne Saisonwaren im Mai mit einer Vorjahreszuwachsrate von 10,1% ihren Höhepunkt erreichten. Auf der Verbraucherstufe haben heuer die verzögerte direkte Wirkung der Energiepreise und die damit ausgelösten indirekten Effekte bei einer Reihe von Waren und Dienstleistungen zu einem spürbaren Preisauftrieb geführt. Ohne Saisonprodukte war der Vorjahresabstand im August mit +6,9% gleich hoch wie im Juli. Vom Preisanstieg der Verbraucherpreise in den ersten acht Monaten um 6,2% gehen 1,5 Prozentpunkte auf direkte Effekte der Energiepreise und 3/4 Prozentpunkte auf die Verteuerung des Golddukates zurück.

Konjunkturelle Tendenzen des Arbeitsmarktes

		Beschäftigte	Offene Stellen	Arbeitslose	Arbeitslosenrate in %	Offene Stellen/Arbeitslose (saisonbereinigt)	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in %
1977	I Qu	+0,5	+1,5	-1,4	1,8	0,66	
	II Qu	+0,4	+1,3	-1,6	1,8	0,68	
	III Qu	+0,3	-3,9	+4,5	1,8	0,62	
	IV Qu	+0,1	-3,5	+7,2	2,0	0,56	
1978	I Qu	+0,5	-1,7	+2,5	2,0	0,54	
	II Qu	-0,2	-0,3	+8,3	2,2	0,50	
	III Qu	+0,3	-6,6	+0,7	2,2	0,46	
	IV Qu	-0,0	+4,8	-2,6	2,1	0,49	
1979	I Qu	+0,4	-0,6	-2,8	2,0	0,51	
	II Qu	+0,2	+3,1	+2,6	2,1	0,51	
	III Qu	-0,0	+3,3	-5,0	2,0	0,55	
	IV Qu	+0,1	+14,4	-4,5	1,9	0,68	
1980	I Qu	+0,2	+10,7	-4,8	1,8	0,77	
	II Qu	+0,1	-6,1	-2,6	1,8	0,74	
	Juli bis August ¹⁾	+0,3	-1,2	+1,6	1,8	0,72	

¹⁾ Gegen Mai bis Juni

Inlandsnachfrage abgeschwächt

Die zu Jahresbeginn deutliche Belebung der Inlandsnachfrage hat sich im II. Quartal nicht fortgesetzt. Saisonbereinigt ging die inländische Endnachfrage im II. Quartal im Vergleich zum I. Quartal um 0,8% zurück, wobei sich sowohl der Konsum als auch die Investitionen deutlich abschwächten, der Lageraufbau aber anhielt. Er trug im 1. Halbjahr 4,5 Prozentpunkte zum Wachstum des Brutto-Inlandsproduktes bei. Trotz des erheblichen Importsoges wurde die Inlandsnachfrage auch wieder mehr aus inländischen Produkten und Dienstleistungen (Brutto-Inlandsprodukt minus Exporte i. w. S. I. Quartal +4,0%, II Quartal +3,4%) alimentiert als im Vorjahr.

Der *private Konsum* war im II. Quartal real nur noch um 0,8% (I Quartal +3,3%) höher als im Vorjahr. Auch saisonbereinigt verlangsamte sich die Nachfrage der Konsumenten (-0,8% nach +2,7% im I. Quartal, jeweils im Vergleich zum Vorquartal). Der

schwache Konsum im II. Quartal geht auf mehrere Faktoren zurück: Die Konsumenten paßten angesichts steigender Preise und wenig veränderter Nominaleinkommenszuwächse (Netto-Einkommen der Unselbständigen 1. Halbjahr +6,9%) ihre Ausgaben der verringerten realen Kaufkraft an. Darüber hinaus verringerte die Verschlechterung des Konsumklimas (laut IFES-Erhebungen im Juni deutlich pessimistischer als noch im März) die Verschuldungsbereitschaft der Verbraucher. Die Tatsache niedriger realer Einkommenszuwächse führt generell zu einer Veränderung des Kaufverhaltens in Richtung preisbewußteren Einkaufens. Diese Veränderung ist in der Verschiebung des traditionellen Weihnachtseinkaufs zum Winterschlußverkauf im Jänner statistisch bereits deutlich sichtbar. Daher war auch im I. Quartal der Konsumzuwachs saisonbereinigt kräftiger als im IV. Quartal 1979. Parallel dazu verringerte sich die Sparquote zu Jahresbeginn stärker als danach. Die Nachfrageabschwächung betraf vor allem die einkommenselastischen dauerhaften Konsumgüter (real I. Quartal +2,4%, II. Quartal -1,4% gegenüber dem Vorjahr).

Die *Investitionsnachfrage* hat nach dem Boom zu Jahresbeginn deutlich nachgelassen. Die *Brutto-Anlageinvestitionen* schwächten sich sowohl im Vorjahresvergleich (real I. Quartal +6,6%, II. Quartal +3,9%) als auch saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal (+6,8%, -1,2%) ab. Sehr lebhaft war bis zuletzt nur die Investitionsnachfrage in der Industrie, was sich auch in den optimistischen Investitionstestergebnissen vom Frühjahr niederschlug (für 1980 wird ein realer Zuwachs von 14% nach -5% 1979 erwartet). Die öffentlichen Investitionen sind infolge der restriktiven Budgetpolitik kaum gewachsen. Die zu Jahresbeginn rege, im II. Quartal dann schwächere Investitionstätigkeit im Privatsektor spiegelt sich deutlich in den *Ausrüstungsinvestitionen*. Zwar stagnierten sie im II. Quartal saisonbereinigt (nach +9,6% im I. Quartal), doch war der Vorjahreszuwachs mit real +8,2% (I. Quartal +11,0%) noch immer sehr hoch. Besonders viel wurde in (größtenteils importierte) Maschi-

nen und Elektrogeräte investiert (real I. Quartal +11,4%, II. Quartal +8,5%). Auch Straßenfahrzeuge wurden in großer Zahl angeschafft (real I. Quartal +9,0%, II. Quartal +7,1%), doch blieben die Zuwächse weit unter jenen des Vorjahres. Die *Bauinvestitionen* stagnieren insgesamt sowohl im Vorjahresvergleich (real I. Quartal +0,5%, II. Quartal +0,0%) als auch saisonbereinigt. Diese Flaute bezieht sich besonders auf die aus Budgetgründen zurückhaltenen öffentlichen Großbauaufträge. Bei geförderten energiesparenden Investitionen (wie Isolation etc.) war dagegen heuer eine merkliche Belebung festzustellen.

Konjunkturabschwung in Industrie und Bauwirtschaft

Der Konjunkturaufschwung im Produktionsbereich, der bis ins I. Quartal hinein anhielt, kam im März und April zum Stillstand. Seither haben die Abschwungskräfte — nahezu parallel zur Entwicklung in der BRD — die Oberhand. Insbesondere die *Industrieproduktion* ist seit April saisonbereinigt deutlich gesunken (I. Quartal +2,9%, II. Quartal -0,4%, Juni und Juli -0,3%), wobei der stärkste Konjunkturreinbruch bei den Investitionsgütern (II. Quartal -3,2%, Juni und Juli +0,2%) zu verzeichnen war. Davon waren Vorprodukte (wegen der internationalen Stahlflaute) und Baustoffe (wegen der schwachen Baukonjunktur) am stärksten betroffen. Angesichts der optimistischen Unternehmerprognosen der Industrieinvestitionen überraschte die Verlangsamung der Produktion fertiger Investitionsgüter. Die hohe industrielle Investitionsnachfrage wurde jedoch in erster Linie durch vermehrte Importe gedeckt. Bei gleichzeitigem Abklingen der Exportnachfrage verringerten sich damit die Produktionschancen.

Die reale *Wertschöpfung* der *Industrie* war im II. Quartal um 6,3% höher als im Vorjahr (I. Quartal +9,2%). Im *Juli* wurde insgesamt um 6,0%, je Arbeitstag aber nur um 1,7% mehr produziert als im Vorjahr. Saisonbereinigt bedeutet dies eine Fortsetzung des Abschwungs. Nunmehr reagierte auch die Produktion im Bergbau- und Grundstoffsektor (-1,1% gegenüber dem hohen Vorjahreswert) auf den internationalen Konjunkturabschwung. Bei den Investitionsgütern (+3,4%) und den Konsumgütern (+1,1%) setzte sich die *Verlangsamung des Produktionswachstums* fort. Die *Auftragslage* der Industrie hat sich ebenfalls etwas verschlechtert. Sowohl mit als auch ohne Maschinen hat sich der Vorjahreszuwachs der Auftrags-eingänge im II. Quartal (ohne Maschinen +10,7%; Juli +2,7%) im Vergleich zum I. Quartal (+14,9%) verlangsamt. Der Zuwachs der neuen Aufträge aus dem Inland verringerte sich etwas stärker (I. Quartal +10,5%, II. Quartal +5,7%; Juli +0,9%) als jener aus dem Ausland (+19,6%, +16,4%; +4,7%). Die kon-

Konjunkturelle Tendenzen der Endnachfrage

	1978		1979		1980	
	IV Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Saisonbereinigte Veränderung gegen das Vorquartal in % real					
Privater Konsum	-0,4	1,4	-1,2	0,2	2,7	-0,8
Brutto-Anlageinvestitionen	1,7	1,2	-0,4	-1,2	6,8	-1,2
<i>davon Ausrüstungen</i>	2,4	3,1	-1,8	-0,0	9,6	0,7
<i>Bauten</i>	4,0	-0,4	1,5	-1,6	0,9	-0,8
Inländische Endnachfrage	-0,3	1,1	-0,8	0,1	3,3	-0,8
Verfügbares Güter- und Leistungsvolumen	0,2	2,4	-0,2	3,4	2,6	0,6
Exporte i w S	4,7	2,7	3,3	0,9	2,2	-1,5
Waren ¹⁾	5,0	2,1	4,5	1,8	0,9	-2,4
Importe i w S	1,4	4,2	2,2	3,3	3,3	1,3
Waren ¹⁾	3,1	4,0	2,3	4,3	4,5	-0,5
Brutto-Inlandsprodukt	0,9	1,2	1,2	1,3	2,7	-1,2

¹⁾ Lt Außenhandelsstatistik

Konjunkturelle Tendenzen der Industrieproduktion

	Industrie insgesamt (ohne Energie)	Bergbau und Grund- stoffe	Investi- tions- güter	Konsum- güter
	Saisonbereinigte Veränderung gegen des Vorquartal in %			
1977 I Qu	+10	-17	-17	+35
II Qu	+0,2	+17	+0,7	-1,0
III Qu	-1,3	-3,7	+1,1	-1,5
IV Qu	+0,7	+2,5	-0,5	+1,4
1978 I Qu	-0,1	-0,7	-1,4	+0,1
II Qu	+2,6	+5,5	+2,2	+1,7
III Qu	-0,7	+2,3	-0,5	-0,1
IV Qu	+1,6	+0,5	+1,3	+0,7
1979 I Qu	+1,6	+1,8	+2,2	+1,5
II Qu	+1,9	-0,7	+1,4	+2,4
III Qu	+3,7	+7,8	+3,3	+4,8
IV Qu	+0,3	-6,0	+4,0	-1,3
1980 I Qu	+2,9	+3,4	+2,1	+2,7
II Qu	-0,4	+2,9	-3,2	+0,3
Juni bis Juli ¹⁾	-0,3	+2,7	+0,2	+0,7

¹⁾ Gegen April bis Mai

schäftslage wird im Bauhauptgewerbe und in der Bauindustrie laut Konjunkturtest vom Juli noch pessimistischer eingeschätzt als im April.

Hohe Erdölrechnung verschärft das Handelsbilanzproblem

Die deutliche Vergrößerung des *Handelsbilanzdefizits* in den ersten sieben Monaten (laut Zahlungsbilanzstatistik) auf 52,4 Mrd. S (um fast 20 Mrd. S mehr als im Vorjahr) resultierte aus zwei einander kumulierenden Effekten. Zum einen verlangsamte sich im Zuge des internationalen Konjunkturreinbruchs das Wachstum der *Exporte* (Waren, real gegen das Vorjahr I. Quartal +9,4%, II. Quartal +4,6%; Juli +6,1%) rascher als jenes der *Importe* (+16,1%, +11,0%; +6,0%), obwohl sich auch die inländische Endnachfrage abschwächte. (Möglicherweise trug der starke

Entstehung des Brutto-Inlandsproduktes (Real)

	Ø 1979	II Qu	1979 III Qu	IV Qu	I Qu 1980	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Sachgüterproduktion und Bergbau	6,1	3,5	8,1	6,7	8,6	6,1
<i>davon Bergbau</i>	13,7	-3,7	25,0	16,7	13,0	23,8
<i>Industrie</i>	6,2	3,3	8,4	6,9	9,2	6,3
<i>Gewerbe</i>	5,4	4,5	6,0	5,6	8,0	4,5
Energie- und Wasserversorgung	8,0	8,7	11,2	6,2	7,4	4,5
Bauwesen	1,3	-1,6	2,3	4,0	0,5	0,0
Handel ¹⁾	5,2	6,1	3,6	4,4	6,1	2,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	6,2	5,9	7,9	5,8	6,2	4,3
Vermögensverwaltung ²⁾	6,6	6,6	6,6	6,5	5,5	5,4
Sonstige private Dienste ³⁾	4,5	4,2	4,5	4,9	3,3	3,3
Öffentlicher Dienst	3,1	3,3	2,8	2,3	2,5	2,0
Wertschöpfung ohne Land- und Forstwirtschaft	5,3	4,2	6,0	5,5	6,4	4,2
Land- und Forstwirtschaft	0,2	5,6	-8,0	2,9	7,0	-2,3
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche	5,0	4,3	5,0	5,3	6,4	3,9
Minus imputierte Bankdienstleistungen	9,6	9,7	9,5	9,3	6,0	6,0
Importabgaben	10,5	7,0	12,0	13,5	10,0	9,0
Brutto-Inlandsprodukt	5,1	4,1	5,1	5,5	6,6	4,1

¹⁾ Einschließlich Beherbergungs- und Gaststättenwesen. — ²⁾ Banken und Versicherungen Realitätenwesen sowie Rechts- und Wirtschaftsdienste — ³⁾ Sonstige Dienste private Dienste ohne Erwerbscharakter und häusliche Dienste

junkturbedingte Abschwächung zeigt sich auch im Verlauf der Auftragsbestände.

In den Unternehmererwartungen des *Konjunkturtests* von Ende Juli spiegelt sich der in- und ausländische Konjunkturreinbruch. Die Erwartungen sind hinsichtlich aller erhobenen Indikatoren (derzeitige Beurteilung des Auftragsbestands, Auslandsaufträge, Fertigenwarenlager und Produktionserwartungen für die nächsten drei Monate) pessimistischer als im April. Die Flaute in der *Bauwirtschaft* (Wertschöpfung II. Quartal im Vorjahresvergleich 0%; I. Quartal +0,5%) hält besonders im Hoch- und Tiefbau an. Sowohl Produktion und Beschäftigung als auch die Auftragslage sind rückläufig. Vom Trend zur steuerlich geförderten energiesparenden Bauweise profitierte heuer das Baunebengewerbe. Die künftige Ge-

Lageraufbau dazu bei.) Zum anderen führte die "zweite Erdölpreiskrise" ebenso wie in anderen Industrieländern zu einem kräftigen Anstieg der Ölrechnung (1. Halbjahr um 8 Mrd. S mehr als im Vorjahr), der bei nahezu stagnierenden Importmengen fast ausschließlich auf Preiseffekten beruht. Vom Zuwachs des Defizits der Handelsbilanz im 1. Halbjahr von 17,6 Mrd. S entfielen 10,5 Mrd. S auf Mengeneffekte und 7,1 Mrd. S auf Preiseffekte (Gesamtverluste durch die Verschlechterung der terms of trade). Die Mehraufwendungen für Importe von Erdöl und Erdölprodukten beliefen sich auf 1,5% des BIP.

Die österreichische Konkurrenzfähigkeit hat sich heuer weder gemessen an den relativen Arbeitskosten noch gemessen an der Entwicklung des realen effektiven Wechselkurses des Schillings (I. Quartal

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)¹⁾

	1978		1979		1979		1979		1980	
	1978	1979	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.
Arbeitsmarkt										
Unselbständig Beschäftigte										
insgesamt	+20,6	+16,0	+15,1	+16,1	+12,9	+9,6	+10,5	+24,0	+16,5	
Veränderung in %	+0,8	+0,6	+0,5	+0,6	+0,5	+0,3	+0,4	+0,9	+0,6	
Industriebeschäftigte	-10,7	-2,7	+0,3	+3,5	+9,4	+8,9	+8,7			
Ausländische Arbeitskräfte	-12,2	-6,1	-5,5	-3,2	+1,2	+3,7	+4,2	+5,2	+5,5	
Arbeitslose	+7,4	-1,9	-2,9	-6,5	-9,5	-7,1	-5,2	-4,6	-3,3	
Arbeitslosenrate (saisonber.)	2,1	2,0	2,0	1,9	1,8	1,7	1,7	1,8	1,8	
Offene Stellen	-2,7	+2,0	+2,9	+5,4	+8,0	+8,4	+7,7	+6,5	+5,1	
			Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Geleistete Arbeiterstunden										
Industrie, pro Kopf	-1,5	+0,5	+1,2	+0,8	+0,4	-0,0	+3,5			

Land- und Forstwirtschaft

	1978	1979	1979	1979	1980
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Marktleistung Fleisch	+0,6	+9,6	+8,5	+8,9	+6,7
Rindfleisch	+5,9	+6,9	+4,1	+5,7	+4,4
Kalbfleisch	+0,0	+15,6	+21,3	+13,1	+2,2
Schweinefleisch	-2,3	+10,3	+9,9	+9,7	+9,0
Jungmasthühner	+1,4	+12,9	+12,8	+15,1	+2,3
Inlandabsatz Fleisch (kalk.)	+1,2	+3,1	+4,0	+5,2	+6,1
Milchlieferleistung	-2,7	-1,6	-1,0	+7,0	+6,4
Holzeinschlag	-1,5	+20,9	+12,1	+22,4	+25,3

Groß- und Einzelhandel²⁾

	1978	1979	1979	1979	1980
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Großhandelsumsätze, real	-0,8	+5,5	+2,2	+6,0	+8,0
Agrarerzeugnisse					
Lebens- und Genußmittel	+4,4	-1,0	-6,1	+0,8	+5,6
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+1,8	+15,1	+16,4	+17,3	+9,8
Fertigwaren	-7,4	+8,2	+6,3	+5,7	+7,4
Großhandelsumsätze, nominal	+0,4	+11,0	+9,3	+12,5	+16,6
Einzelhandelsumsätze, real	-5,0	+5,4	+1,9	+3,5	+3,4
Kurzlebige Güter	+0,8	+4,9	+1,6	+5,2	+4,1
Langlebige Güter	-19,8	+7,0	+2,8	-1,2	+1,5
Einzelhandelsumsätze, nominal	-2,2	+8,8	+5,3	+7,7	+8,3

Verkehr

	1978	1979	1979	1979	1980
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Güterverkehr, Bahn, ... n-t-km	-3,9	+12,6	+14,2	+9,8	+12,5
Binnen- und Außenhandelsverkehr	-4,0	+16,8	+15,8	+16,3	+16,4
Schiffe	+7,5	+12,2	+10,7	+35,5	+22,2
Luftverkehr (ohne Transit)	+2,2	+4,5	+0,1	+8,3	+13,5
Neuzulassungen von Lkw. St.	+0,8	+14,0	+9,2	+3,7	+5,6
Neuzulassungen von Pkw. St.	-46,5	+35,4	+14,8	+15,5	+13,7
Personenverkehr, Bahn	+5,0	+1,9	+4,5	+5,0	+1,5
Passagiere Luftverkehr (ohne Transit)	+6,2	+8,9	+7,8	+7,1	+2,7

Reiseverkehr

	1978	1979	1979	1979	1980
			III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.
Nächtigen insgesamt	+0,9	+3,9	+5,5	+7,1	+8,0
Inländer	+3,0	+2,6	+2,0	+7,0	+6,7
Ausländer	+3,7	+4,3	+6,4	+7,2	+8,5
Deviseneingänge ³⁾	+11,5	+10,4	+10,5	+13,0	+17,2
Devisenausgänge ³⁾	+4,4	+10,0	+7,8	+9,4	+7,2

¹⁾ Erläuternde statistische Informationen sind den entsprechenden Fußnoten in den "Statistischen Übersichten" zu entnehmen. ²⁾ Großhandelsumsätze netto, Einzelhandelsumsätze brutto. ³⁾ Revidierte Daten laut WIFO.

II. Quartal und Monatswerte laut OeNB.

Kennzahlen zur Wirtschaftslage (II)

	1978		1979		1980	
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Außenhandel						
Ausfuhr insgesamt, nominell ..	+ 8,8	+ 17,1	+ 22,5	+ 18,3	+ 18,1	+ 9,8
Nahrungs- und Genußmittel ..	+ 19,0	+ 16,9	+ 22,4	+ 12,1	+ 0,5	- 1,7
Rohstoffe und Energie ..	- 1,5	+ 21,9	+ 27,8	+ 23,7	+ 31,3	+ 20,3
Halbfertige Waren ..	+ 7,8	+ 25,8	+ 31,5	+ 22,0	+ 16,5	+ 9,2
Fertigwaren ..	+ 10,4	+ 13,5	+ 18,6	+ 16,6	+ 17,9	+ 9,1
Investitionsgüter ..	+ 13,8	+ 13,1	+ 18,0	+ 20,1	+ 9,6	+ 6,4
Konsumgüter ..	+ 8,5	+ 13,7	+ 19,0	+ 14,3	+ 23,1	+ 10,8
EG 73 ..	+ 15,2	+ 19,6	+ 23,7	+ 15,7	+ 20,6	+ 14,9
BRD ..	+ 19,3	+ 21,9	+ 24,7	+ 16,3	+ 20,7	+ 11,4
EFTA 73 ..	+ 3,7	+ 12,0	+ 14,7	+ 13,9	+ 25,0	+ 6,7
Oststaaten ..	+ 3,3	+ 10,2	+ 18,2	+ 20,0	+ 4,4	+ 3,3
OPEC ..	- 8,0	- 3,0	+ 18,0	+ 6,7	+ 42,3	+ 38,7
Ausfuhrpreise ..	- 0,0	+ 3,9	+ 5,0	+ 4,7	+ 8,0	+ 5,0
Einfuhr insgesamt, nominell ..	- 1,5	+ 16,4	+ 21,1	+ 20,7	+ 27,7	+ 21,7
Nahrungs- und Genußmittel ..	- 3,0	+ 3,3	+ 8,4	+ 6,6	+ 15,8	+ 11,8
Rohstoffe und Energie ..	+ 1,0	+ 31,3	+ 43,5	+ 42,8	+ 52,5	+ 42,7
Halbfertige Waren ..	+ 3,6	+ 16,7	+ 21,1	+ 23,4	+ 32,1	+ 17,7
Fertigwaren ..	- 2,6	+ 13,2	+ 15,7	+ 14,8	+ 20,4	+ 16,8
Investitionsgüter ..	+ 4,9	+ 8,1	+ 11,9	+ 13,7	+ 13,4	+ 15,3
Konsumgüter ..	- 5,8	+ 15,7	+ 17,3	+ 15,4	+ 23,7	+ 17,5
EG 73 ..	- 1,2	+ 15,2	+ 17,6	+ 16,1	+ 23,5	+ 15,4
BRD ..	+ 1,3	+ 13,7	+ 16,4	+ 13,8	+ 22,6	+ 14,8
EFTA 73 ..	- 4,0	+ 7,7	+ 11,2	+ 8,0	+ 18,6	+ 13,2
Oststaaten ..	- 1,5	+ 16,4	+ 29,8	+ 29,8	+ 49,9	+ 31,0
OPEC ..	+ 3,5	+ 52,6	+ 77,8	+ 57,6	+ 59,2	+ 90,9
Einfuhrpreise ..	- 0,3	+ 5,4	+ 8,4	+ 6,5	+ 10,0	+ 9,6

	Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %					
Erwartete Goldbasis ..	+ 15,3	+ 1,8	+ 7,3	+ 1,8	+ 3,0	+ 7,0
M 1 (Geldmenge) ..	+ 7,5	- 7,6	+ 1,4	- 7,6	- 5,7	+ 5,3
M 2 (M 1 + Termineinlagen) ..	+ 9,3	+ 7,5	+ 16,0	+ 7,5	- 7,5	- 9,0
M 3 (M 2 + nicht geöfnete Spareinlagen) ..	+ 13,8	+ 6,3	+ 10,9	+ 6,3	+ 2,3	+ 1,6

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Steuereinnahmen, brutto ..	+ 11,5	+ 8,5	+ 8,0	+ 6,9	+ 9,4	+ 7,4
Steuern vom Einkommen ..	+ 19,5	+ 7,1	+ 8,7	+ 6,1	+ 8,8	+ 11,9
Steuern von der Einkommensverwendung und Vermögenswerten ..	+ 6,9	+ 9,6	+ 7,3	+ 7,4	+ 9,9	+ 4,0
Einfuhrabgaben ..	+ 18,6	+ 9,0	+ 4,8	+ 3,7	+ 3,5	- 4,9
Steuereinnahmen, netto ..	- 27,7	+ 9,8	+ 13,7	+ 16,2	+ 19,8	+ 14,2

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Alle Beschäftigten ..	+ 7,0	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,5
Beschäftigte Industrie ..	+ 5,9	+ 5,4	+ 3,2	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,1
Effektiverdienstleistungen ..	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,8	+ 6,1	+ 7,6	+ 7,4
Beschäftigte Industrie ohne Sondereinrichtungen ..	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,2	+ 6,2	+ 6,5	+ 6,5
Baugewerbe ..	+ 7,9	+ 4,0	+ 5,5	+ 2,5	+ 7,5	+ 4,8
Großhandelspreisindex 1976 ..	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,2	+ 9,1
ohne Saisonprodukte ..	+ 0,6	+ 4,1	+ 5,5	+ 6,3	+ 8,2	+ 8,3
Verbraucherpreisindex 1976 ..	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 6,5
ohne Saisonprodukte ..	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,5	+ 5,5	+ 6,4

Zahlungsbilanz und Wechselkurse

	Mill. S					
Handelsbilanz ..	- 51.967	- 60.418	- 15.239	- 17.707	- 21.698	- 23.479
Reiseverkehr ..	+ 31.319	+ 33.514	+ 13.511	+ 4.578	+ 11.184	+ 7.462
Sonstige Dienstleistungen ..	- 2.511	- 1.083	+ 1.266	- 1.787	+ 272	- 536
Transferleistungen ..	+ 1.282	+ 2.106	+ 863	+ 530	+ 301	+ 64
Leistungsbilanz ..	- 21.878	- 25.882	+ 420	- 14.387	- 9.941	- 16.488
Statistische Differenz ..	+ 15.940	+ 8.175	+ 2.621	+ 1.118	+ 7.629	+ 5.245
Langfristiger Kapitalverkehr ..	+ 20.144	- 6.375	+ 6	- 567	- 3.847	+ 3.041
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr ..	- 274	- 186	- 1.613	+ 888	- 415	- 2.043
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen ..	+ 3.228	+ 7.255	- 2.485	+ 16.330	+ 565	+ 12.033
Reserveschöpfung ..	+ 9.277	+ 7.933	- 2.391	+ 9.523	+ 2.782	- 1.448
Veränderung der Währungsreserven der Oesterreichischen Nationalbank ..	+ 26.438	- 9.078	- 3.442	+ 10.670	- 3.226	+ 400
Wechselkurse S/\$..	14,52	13,37	13,25	12,70	12,72	12,91
Wechselkurse S/DM ..	7,23	7,29	7,29	7,20	7,17	7,13
Effektiver Wechselkursindex, 1970 = 100 ..	127,2	129,0	128,4	132,6	132,8	133,4

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Alle Beschäftigten ..	+ 7,0	+ 5,1	+ 4,2	+ 5,1	+ 5,4	+ 5,5
Beschäftigte Industrie ..	+ 5,9	+ 5,4	+ 3,2	+ 5,8	+ 5,9	+ 6,1
Effektiverdienstleistungen ..	+ 6,1	+ 6,3	+ 4,8	+ 6,1	+ 7,6	+ 7,4
Beschäftigte Industrie ohne Sondereinrichtungen ..	+ 5,7	+ 6,0	+ 5,2	+ 6,2	+ 6,5	+ 6,5
Baugewerbe ..	+ 7,9	+ 4,0	+ 5,5	+ 2,5	+ 7,5	+ 4,8
Großhandelspreisindex 1976 ..	+ 1,0	+ 4,2	+ 5,6	+ 5,4	+ 7,2	+ 9,1
ohne Saisonprodukte ..	+ 0,6	+ 4,1	+ 5,5	+ 6,3	+ 8,2	+ 8,3
Verbraucherpreisindex 1976 ..	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,6	+ 4,4	+ 5,3	+ 6,5
ohne Saisonprodukte ..	+ 3,6	+ 3,7	+ 3,7	+ 4,5	+ 5,5	+ 6,4

—0,8%, II. Quartal +1,0%; Juli +2,5%, jeweils im Vorjahresvergleich) wesentlich verschlechtert. Dennoch gingen heuer insgesamt Marktanteile verloren (I. Quartal —1,6%; Durchschnitt 1979 +3,3%). Vom Außenbeitrag (reale Exporte i. w. S. minus Importe i. w. S. in Prozent des Brutto-Inlandsproduktes des Vorjahres) ging heuer zunehmend ein negativer Einfluß auf das Wirtschaftswachstum aus (I. Quartal —1,4 Prozentpunkte, II. Quartal —2,5 Prozentpunkte).

Das kumulierte Defizit der *Leistungsbilanz* von Jänner bis Juli betrug 27,6 Mrd. S. und war damit mehr als doppelt so hoch wie im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Im Mai und Juni scheint jedoch der Höhepunkt der Passivierung überschritten worden zu sein. Das Leistungsbilanzdefizit resultierte aus einem Defizit der Handelsbilanz von 52,4 Mrd. S., einem Überschuß der *Reiseverkehrsbilanz* (infolge der stark unterdurchschnittlichen Zunahme der Devisenausgänge) von 24,6 Mrd. S., einem Passivum der Kapitalertragsbilanz von 4,1 Mrd. S. und einem Überschuß aus Transfers und sonstigen Dienstleistungen von 4,2 Mrd. S.

Wirtschaftspolitik wird restriktiver

Die ständige Zunahme des Defizits der Leistungsbilanz im Zusammenhang mit dem durch die "zweite Erdölpreiskrise" 1979 international ausgelösten Preisauftrieb sowie der bis April 1980 anhaltende internationale Zinsanstieg zwangen die österreichische *Wirtschaftspolitik*, ihre Stabilitätsbemühungen zu verstärken. Parallel zu einer angesichts der guten Beschäftigungslage durchaus vertretbaren restriktiven Fiskalpolitik, die auf den Abbau des Budgetdefizits hinzielt, wurde heuer auch die Geldpolitik zunehmend restriktiver.

Hauptelemente der monetären Politik waren weiterhin die *Hartwährungspolitik* (wobei als Orientierungsmaßstab nicht mehr allein die DM fungiert, sondern seit September 1979 der reale effektive Wechselkurs des Schillings), eine auf das internationale Niveau abgestimmte Zinspolitik, eine zurückhaltende Geldversorgung sowie die Verschärfung der Kreditwachstumsbegrenzung (Limes IV ab 1. April 1980: monatliche Kreditausweitung insgesamt von 1,3% auf 1,0% und für Konsumkredite von 0,55% auf 0,35% eingeschränkt; ab Oktober eine weitere Kürzung auf 0,5% bzw. 0%). Seit der 1,5-prozentigen Aufwertung gegenüber der DM am 7. September 1979 hat sich der Schilling noch weiter von der DM abgesetzt (August 1980 gegenüber dem Vorjahr +3,1%; I. Quartal +2,1%, II. Quartal +3,0% gegen das Vorjahr). Im WIFO-Index des effektiven Wechselkurses des Schillings hat sich diese Entwicklung in einem Anstieg im Vorjahresvergleich von 3,6% im I. Quartal (real, also bereinigt um die rela-

tiven Verbraucherpreissteigerungen Österreichs gegenüber den Haupthandelspartnern —0,8%) und 4,8% im II. Quartal (real +1,0%) sowie in einer Steigerung um 5,5% im Juli (real +2,5%) und 4,6% im August niedergeschlagen.

International hat der Zinsauftrieb den Höhepunkt im April erreicht. Obwohl Österreich nach dem Aufgeben der *Niedrigzinspolitik* im Vorjahr zur Vermeidung von Kapitalabflüssen im Zinsniveau mitzog, entspannten sich aus binnenwirtschaftlichen Gründen die Finanzmärkte kaum. Die zurückhaltende Versorgung der Wirtschaft aus inländischer Liquidität durch die Notenbank (die Refinanzierungsplafonds der Kreditinstitute wurden mit 9. September 1980 um 20% und mit 7. Oktober um weitere 15% gekürzt) schuf eine hohe Nachfrage nach ausländischen Finanzierungsmitteln, wodurch das Wachstum der *Geldbasis* zunahm. Bis April floß zudem noch infolge des negativen Zinsdifferentials zum Ausland netto langfristiges Kapital ab. Seither hat sich die Richtung des Nettostromes wieder gedreht.

Die *monetären Aggregate* (M1' bis M3') sind seit den Umschichtungen im Gefolge des Inkrafttretens des *Habenzinsabkommens* vom März 1979 schwer interpretierbar. Das Auslaufen dieses Abkommens per 1. Juli 1980 (nur für Spareinlagen mit dreimonatiger Kündigungsfrist gilt der ab 1. April erhöhte Satz von 5% weiterhin) und der damit verbundene Zinswettlauf der Banken führten zu neuerlichen Umschichtungen im Portefeuille der Anleger. In den ersten sieben Monaten flossen dem Kreditapparat in Form von Schillingeinlagen, aufgenommenen Geldern und durch den Absatz eigener Inlandemissionen nur 23,6 Mrd. S. zu. Der Zuwachs der *Kreditgewährung* (die bis Juli noch kaum Anzeichen einer Abschwächung ihrer Jahreszuwächse von 16% zeigte) war im gleichen Zeitraum mehr als doppelt so hoch.

Die *Steuereinnahmen des Bundes* waren im August brutto um 4,2% höher als im Vergleichsmonat des Vorjahres; netto blieben dem Bund um 3% mehr. Die Steuern vom Einkommen lagen um 10,7% höher, wobei die Lohnsteuer um 14,3% höhere Einnahmen brachte. Die gewinnabhängigen Steuern (+5,3%) entwickelten sich recht unterschiedlich. Die Körperschaftsteuer brachte eine hohe Zuwachsrate (+23,2%), die Gewerbesteuererträge hingegen stagnierten. Im Gegensatz zu den Steuern vom Einkommen brachten die Steuern von der Einkommensverwendung (—0,6%) und den Einfuhren (—0,9%) geringere Einnahmen als im Vorjahr. Bei den speziellen Verbrauchsteuern (+1,9%) war die Entwicklung recht unterschiedlich. Die Tabaksteuer (+13,0%) und die Mineralölsteuer (+10,2%) brachten ein deutlich höheres Aufkommen als im Vorjahr. Die Erträge an Bundesmineralölsteuer waren hingegen um 2,7% geringer, weil die Überweisungen an die Landwirtschaft und die Bundesbahn höher waren als im Vorjahr.

Abklingende Rohwarenhause leitet Beruhigung der Inlandspreise ein — Vor schwieriger Lohnrunde

Die im Zuge des weltweiten Konjunkturabschwungs rückläufige Nachfrage hat auch die Rohwarenpreishause im Frühjahr abklingen lassen. Auf das österreichische Preisniveau hat sich die Beruhigung der internationalen Rohwarenpreise auf Dollarbasis noch etwas günstiger ausgewirkt, da der Schilling gegenüber dem Dollar im I. Quartal um 6,4% und im II. Quartal um 7,3% aufgewertet hat.

Auf der *Großhandelsstufe* brachte die internationale Preisberuhigung eine Dämpfung des Preisauftriebs. Ohne Saisonwaren wurde im Mai mit einer Vorjahreszuwachsrate von 10,1% der Höhepunkt erreicht. Seither ist eine Verlangsamung eingetreten (I. Quartal +8,1%, II. Quartal +9,2%, Juli +8,2%, August +7,5%). Einschließlich Saisonwaren wurde im Juni mit 11,1% der höchste Vorjahresabstand gemessen (August +9,3%). Auf der *Verbraucherstufe* haben heuer die verzögerte direkte Wirkung der Verteuerung von Energie und anderen Rohstoffen sowie die damit im Zusammenhang stehenden indirekten Effekte bei einer Reihe von Waren und Dienstleistungen zu einem fühlbaren Preisauftrieb geführt. Zusätzlich trieben die Saisonwaren infolge des schlechten Wetters den Gesamtindex in die Höhe. Im August betrug der Vorjahresabstand des Verbraucherpreisindex +7,3% (I. Quartal +5,3%, II. Quartal +6,4%, Juli +6,6%). Ohne Saisonprodukte war der Vorjahresabstand mit +6,9% gleich hoch wie im Juli (I. Quartal +5,5%, II. Quartal +6,4%). In der BRD (5,5%) und in der Schweiz (4,2%) war die Inflationsrate im August vergleichsweise niedrig.

Die durch die "zweite Erdölpreiskrise" ausgelöste

Verschlechterung der terms of trade betrug — gemessen an der Differenz zwischen dem Deflator des Brutto-Inlandsproduktes (+3,2%) und jenem für das verfügbare Güter- und Leistungsvolumen (+4,0%) — im 1. Halbjahr 1980 etwa 1 Prozentpunkt. Dabei muß noch berücksichtigt werden, daß der Deflator für die Lager den BIP-Deflator insgesamt um etwa 1 Prozentpunkt statistisch nach unten verzerrt.

Angesichts des derzeit beträchtlichen Preisauftriebs, der jedoch zum Teil energiepreisbedingt ist, sowie der ungünstigen Konjunkturaussichten dürfte die kommende *Lohnrunde* schwierig werden. Die Gewerkschaft Metall-Bergbau-Energie fordert mit Wirksamkeit von Oktober eine Erhöhung der Mindestlöhne um 9,8% und eine Anhebung der Ist-Löhne um 7,8%. Die Industrieangestellten stellen ähnliche Forderungen. Der Vorjahresabstand des Tariflohnindex insgesamt liegt seit Jänner bei etwa +5,4%. In der Industrie waren die Zuwachsraten etwas höher (I. Quartal +5,9%, II. Quartal +6,1%). Die Zuwächse der Effektivverdienste der Industriearbeiter je Stunde liegen im II. Quartal mit 6,8% leicht darüber. Bedingt durch eine größere Zahl von Arbeitstagen und vermehrte Überstundenleistung wuchsen die Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie etwas stärker (I. Quartal +7,6%, II. Quartal +7,4%). Im Baugewerbe schlug sich die Konjunkturflaute in niedrigeren Brutto-Monatsverdiensten nieder (II. Quartal je Stunde +3,7%, je Beschäftigten +4,8% nach +5,9% und +7,5% im I. Quartal). Die Netto-Einkommen der unselbständig Beschäftigten waren im 1. Halbjahr um etwa 7% höher als im Vorjahr.

Fritz Breuss

Abgeschlossen am 29. September 1980